

Bei Spurwechsel Auto übersehen

Bad Ragaz. – Gestern Morgen hat ein Lastwagen beim Spurwechsel auf der A13 bei Bad Ragaz ein Auto touchiert, worauf jenes ins Schleudern geriet, in die Leitplanke krachte und anfang zu brennen. Die Flammen konnten durch anwesende Strassenunterhaltsangestellte gelöscht werden, wie es im Polizei-Communique heisst. Der Lastwagenfahrer war auf der A13 in Richtung Maienfeld unterwegs, als er sich dazu entschloss, auf die Überholspur zu wechseln. Dann bemerkte der 40-Jährige ein Absperrfahrzeug des Unterhaltsdienstes und lenkte seinen Laster wieder zurück auf die Normalspur – wobei er das Auto einer 19-Jährigen übersah. Ihre 18-jährige Beifahrerin verletzte sich leicht. Das Auto erlitt einen Totalschaden. Am Lastwagen entstanden leichte Beschädigungen am Frontbereich. (kapo)



Der Lastwagenfahrer war auf der A13 in Richtung Maienfeld unterwegs, als er sich dazu entschloss, auf die Überholspur zu wechseln. Dann bemerkte der 40-Jährige ein Absperrfahrzeug des Unterhaltsdienstes und lenkte seinen Laster wieder zurück auf die Normalspur – wobei er das Auto einer 19-Jährigen übersah. Ihre 18-jährige Beifahrerin verletzte sich leicht. Das Auto erlitt einen Totalschaden. Am Lastwagen entstanden leichte Beschädigungen am Frontbereich. (kapo)

ISME in die Kanti integrieren?

Mit einer Interpellation im Kantonsrat wird angeregt, die Interstaatliche Maturitätsschule für Erwachsene (ISME) in die örtlichen Kantonsschulen in St. Gallen und Sargans zu integrieren.

Von Jerry Gadiant

Sargans/St. Gallen. – Die Interpellation ist von Kantonsrat Arno Noger (FDP, St. Gallen) eingereicht worden. Unter den 26 Mitunterzeichnenden finden sich mit Daniel Bühler (FDP, Bad Ragaz) und Jörg Tanner (glp, Sargans) auch zwei Kantonsräte aus dem Sarganserland.

Seit rund zehn Jahren unterliege die ISME mit Unterrichtsstandorten in St. Gallen und Sargans einem tiefgreifenden Wandel der Ausbildungsangebote, stellt Noger einleitend in seiner Interpellation fest. Ursprünglich hatte die ISME die Aufgabe, Erwachsenen auf dem zweiten Bildungsweg die gymnasiale Maturität und damit den Universitätszugang zu ermöglichen. Dieses Kernangebot stehe seit einigen Jahren zahlenmässig hinter neuen Angeboten zurück: Den Modul-Lehrgängen zur Vorbereitung des Eintritts in die Lehrgänge für Kindergarten und Primarschule der Pädagogischen Hochschule in Rorschach sowie den Passerellen-Lehrgängen, mit denen Inhabern einer Berufsmatura der Universitätszugang sichergestellt wird.

Die ISME stelle sich diesen inhaltlichen Herausforderungen nach wie vor mit der Organisationsstruktur. Diese besteht aus einem eigenen Rektorat und Sekretariat in St. Gallen, einem Prorektorat in Sargans und dem Unterricht in den Räumen der jeweiligen Kantonsschulen sowie einer eigenen Aufsichtskommission.

Eigene Abteilung?

Noger will von der Regierung nun wissen, wie sie die Zweckmässigkeit dieser Organisation beurteilt. Und ob sie sich die Integration der beiden ISME-Schulstandorte in die örtliche Kantonsschule als eigene Abteilung vorstellen könne. Und welche Synergieeffekte (Aufwände für Schulleitung, Sekretariat, Schulraumplanung und Qualitätsentwicklung) dies mit sich bringen würde. Die Regierung hat auch abzuklären, ob davon auszugehen sei, «dass die jetzigen Träger der ISME der organisatorischen Änderung zustimmen könnten». Schliesslich stellt Noger in seiner Interpellation noch die Frage, von welcher zukünftigen Entwicklung des ISME-Angebots die Regierung ausgehe.

Eine Leiche am Walensee?

Was zieht eine erfolgreiche Krimiautorin in diesen Sommerwochen an den Walensee? Recherchiert sie für ein neues Buch? Sabina Altermatt hat in Unterterzen die Katze aus dem Sack gelassen.

Mit Sabina Altermatt sprach Helen Baur-Rigendinger

Frau Altermatt, viele verreisen in diesen Sommerferienwochen in den Süden. Warum verbringt eine Churerin mit Wohnsitz Zürich den Sommer hoch über dem Walensee?

Sabina Altermatt: Ich arbeite. Regelmässig ziehe ich mich mit meiner Katze für ein Vierteljahr in ein Bauernhaus nach Obstalden zurück, um in aller Ruhe zu schreiben. Die Distanz zu Zürich ist wichtig. In der Stadt werde ich abgelenkt. Warum Obstalden? Ursprünglich habe ich ein Ferienhaus in Unterengadin gesucht. Ein unbezahlbares Vorhaben. In der Zwischenzeit haben mein Partner und ich das Glarnerland ins Herz geschlossen. Hier lebt ein Bergvolk, verschroben und stur, ähnlich wie die Bündner.

Sie fahren regelmässig auf Ihrer Vespa «Pinky» nach Unterterzen. Was zieht Sie an den See?

Die Yogalektionen mit Nicole Bachmann. Wenn man lange am Computer sitzt, verkrampft man sich. Yoga gibt eine Gegenbewegung. Man macht auf, atmet tief, lässt los. Zwischen Yoga und Schreiben gibt es Parallelen. Wenn es mir am Computer gut läuft, bin ich voll und ganz in meiner Geschichte. Dasselbe erlebe ich auf der Yogamatte, wo ich die Welt ausblende.

Wie wurden Sie auf dieses Angebot aufmerksam?

Der Walensee mit seiner wunderbaren Kulisse ist extrem inspirierend. Als ich vor drei Jahren beim Resort Walensee in Unterterzen vorbeispazierte, entdeckte ich das Plakat und googelte die Adresse. Seither ist Yoga für mich eine feste Grösse geworden. Es gehört zu Obstalden, zum Sommer, zum Schreiben. Zudem gibt es Struktur in meine einsame Tätigkeit.

«Ein Ventil, um meine Kreativität auszuleben»

Wie kamen Sie zum Schreiben?

Während des kopflastigen Studiums (Staatswissenschaften in St. Gallen) war Schreiben für mich ein Ventil, um meine Kreativität auszuleben. Erste Kurzgeschichten habe ich im Jahre 1990 verfasst. Zehn Jahre später



Ist regelmässig auf Vespa «Pinky» am Walensee anzutreffen: Die erfolgreiche Krimiautorin Sabina Altermatt.

Bild Helen Baur-Rigendinger

machte ich mich als PR-Beraterin in Zürich selbstständig. Nach und nach reduzierte ich mein 100-Prozent-Pensum zugunsten des Schreibens. Der Lehrgang «Literarisches Schreiben» an der Erwachsenenbildung Zürich vermittelte mir einerseits Kenntnisse, andererseits – und das war fast wichtiger – motivierte er mich, zum Schreiben zu stehen und ihm Raum zu geben. Kaum war dieser Raum da, lehnte ich ein Jahr alle Aufträge ab und widmete mich ausschliesslich dieser neuen Herausforderung.

Unter den jüngeren deutschsprachigen Kriminalschriftstellern gehören Sie zu den Besten, lobt die Presse. Warum Krimi? Was fasziniert Sie daran?

Ich schreibe ja auch Romane, Kinderbücher, Morgengeschichten, Hörspiele. Das Schreiben eines Kriminalromans ist für mich Mittel zum Zweck. Ich will eine Geschichte transportieren, ein Thema aufgreifen, das mich bewegt. Das gelingt in dieser Form am

besten. Mir geht es nicht primär um den Fall oder die Frage, wer bringt wen wieso um. Mich interessieren zwischenmenschliche Begebenheiten und politische Machenschaften. Klar muss man Fahrten legen, zuletzt den Fall auflösen. Das ist man der Leserschaft schuldig.

Nach drei viel gelobten Krimis zog es Sie auf neues literarisches Terrain?

Vom Korsett befreien. Das war eines meiner Ziele, als ich den Roman «Fallhöhe» anstrebte. Im Buch, das von einem Klassentreffen in den Glarner Bergen handelt, fallen die kriminalistischen Elemente dennoch nicht ganz weg. Nach einem Unfall stecken die ehemaligen Schulkameraden in einer Berghütte fest, und alte Rivalitäten und Liebschaften kommen zum Vorschein.

Es ist ein gesellschaftskritischer Roman über das Leben der Mittdreissiger, voller aufgeschobener Entscheidungen, ver-

passter Chancen und ungelebter Träume. Eine fiktive Geschichte?

Ganz klar. Es ist wie in einem Traum. Von einer Person nehme ich die Charaktereigenschaften. Von der anderen das Aussehen. Autobiografisch ist einzig die Wanderung. Jede Geschichte hat natürlich auch etwas mit mir zu tun. In diesem Fall sind es die Erfahrungen einer Generation, der alles offenstand, die Entscheidungen aufschieben und Jobs wechseln konnte. Folge davon ist, dass man hie und da etwas verpasst – beispielsweise Kinder, weil die Natur Stopp sagt.

Ist Schreiben Schwerarbeit?

(Spontan) Nein. Ich finde es schön, wenn ich in eine Geschichte eintauche, wenn es fliesst und ich beinahe vergesse, die Katze zu füttern. Knochenarbeit ist hingegen das Überarbeiten. Ich komme mir dann vor wie eine Steinhauerin. Aus einem hingeschleuderten Satz versuche ich einen guten zu machen.

Schreiben braucht Struktur – und Ausgleich. Wie handhaben Sie das?

Ich sitze regelmässig von 10 bis 14 Uhr hinter dem Computer. Danach gehe ich in den Garten, arbeite mit den Händen in der Erde, entwickle Gedanken, setze sie um. Das ist ein extrem guter Ausgleich. Oft greife ich am späteren Nachmittag nochmals in die Tasten.

«Ich schreibe nicht
Mainstream»

Warum soll man Ihre Bücher lesen?

(Denkt nach) Ups, das ist eine Frage, die man mir noch nie gestellt hat. Ich schreibe nicht Mainstream (für den Massengeschmack). Wichtig sind mir Frauenfiguren. Spezielle Charaktere, mit denen man sich identifizieren kann. Flurina etwa, die Hauptfigur im Krimi «Alpenrauschen», hat ihre Zweifel, ihre Bündel, ihr Geheimnis. Eine Vergangenheit, die in die Gegenwart rückt. Ein wichtiger Aspekt ist die Sprache, an die ich einen hohen literarischen Anspruch habe.

Ende Jahr veröffentlichen Sie Ihren neusten Krimi. Verraten Sie uns, ob der Walensee und Yoga ein Thema sind?

(Lacht) Nein. Das Taschenbuch trägt den Titel «Bergwasser» (Verlag Piper) und ist eine Mischung zwischen Krimi und Mystery. Eine Tunnelbohrmaschine bleibt stehen. Eine Ingenieurin soll sie reparieren. Bei ihrer Ankunft trifft sie eine Leiche an. Was zunächst als Unfall aussieht, ist der Anfang: Der Berg scheint sich gegen seine Angreifer zu wehren.

REISEJOURNAL

Ministrantenlager in Zweisimmen

Mels. – Die Ministranten aus Mels und Weissstannen verbrachten vom 6. bis 13. Juli ihr Gemeinschaftslager in Zweisimmen (Öschseite).

Alle zwei Jahre brechen die Ministranten zum traditionellen Lager auf. Dieses Jahr führte die Reise ins Berner Oberland nach Zweisimmen (Öschseite). Das Lagerhaus befand sich in einer ruhigen Umgebung mit viel Umschwung.

Petrus war den Ministranten die ganze Woche mehr oder weniger gut gesinnt. So konnte das Lager unter prächtigem Sommerwetter durchgeführt werden. Optimale Bedingungen also für die verschiedenen Spiele und Wettkämpfe (etwa der Quizlauf, OL, das altbekannte Nachspiel und vieles mehr). Dies alles war mit sehr viel Einsatz und Spass verbunden. Natur-



Vor dem Lagerhaus: 38 Ministranten und Ministrantinnen mit dem Küchenteam.

lich durfte der gesellschaftliche Teil nicht fehlen. So besuchten die «Minis» unter anderem das Freibad und den Seilpark in Zweisimmen. Auch die schöne Bergwelt im Berner Oberland besichtigten die jungen Melsler in

Form einer Tageswanderung. Begleitet wurden sie vom altbekannten Küchenteam, Erika Bärtsch, Belinda Bärtsch und Paul Niederberger. Das Trio verwöhnte die hungrige Lager­schar mit ihren Kochkünsten. Von

Spaghetti bis zu Raclette war für jeden Geschmack etwas dabei.

Das Lager ging ohne grössere Unfälle über die Bühne. Eine müde, aber glückliche, Ministrantenschar trat am Samstag die Heimreise an. (pd)